

„Reise in die Eucharistie“ mit, womit er eine weitere allegorische, antikatholische Lektüre vorstellt: Die 1704 in London erschienene Beschreibung der Insel Formosa (*An Historical and Geographical Description of Formosa, an Island subject to the Emperor of Japan*) des Hochstaplers George Psalmanazar (1679–1763) „ist wohl eine der berühmtesten Fälschungen, die die Reiseliteratur hervorgebracht hat“ (167). Der Schriftsteller Psalmanazar behauptet darin von der fernen Insel Formosa, dem heutigen Taiwan, zu stammen, nach deren Kultur er lebte. In seinem sehr erfolgreichen Buch wird das „detailreiche und vorgeblich objektive Bild einer theokratischen und kannibalisches Gesellschaft“ (167) vorgestellt. Zudem werden darin die blutigen Feste der aztekischen Religion auf den Fernen Osten übertragen: So habe jeder polygam lebende Ehemann das Recht, seine Frauen nach Belieben zu verspeisen. Der angeblich von einem Japaner, in Wirklichkeit aber vermutlich von einem Hugenotten, der unmittelbar nach dem Widerruf des Edikts von Nantes aus Frankreich in die Niederlande geflohen ist, verfasste Bericht wurde immerhin fast dreißig Jahre lang als authentisch angesehen.

Der vorzügliche Sammelband schließt mit einem Nachwort des Herausgebers Jörg Dünne (191–198), das auch ein Verzeichnis der wichtigsten Veröffentlichungen von Frank Lestringant enthält. Es bleibt zu hoffen, dass seine wegweisenden Forschungen (vor allem zu den satirisch-allegorische Polemiken gegen das Papsttum und zur katholizismuskritischen Kartographie) nicht nur auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft, sondern auch im Bereich der Geschichte der Katholischen Kirche mehr Gehör finden werden: Denn nur im kritischen, interdisziplinären Austausch wird es gelingen, die Erfindung des Raums in der Renaissance im Detail begreifen zu können.

Lissabon

Thomas Horst

Ulrich L. Lehner/Michael O'Neill Printy: *A Companion to the Catholic Enlightenment in Europe*, Leiden: Brill 2010 (Brill's Companions to the Christian tradition 20), 462 S., ISBN 978-9-004-18351-3.

Das Buch enthält Beiträge zur katholischen Aufklärung in Frankreich, Österreich, Deutschland, Italien, Malta, Polen-Litauen, Portugal und Spanien. Im Anhang des Buches (S. 453f) erfährt man etwas über die Autoren: Der Beitrag zu Frankreich stammt von Jeffrey D. Burson, einem in den Vereinigten Staaten lehrenden Historiker, der

durch mehrere Publikationen zum Thema ausgewiesen ist. Den Beitrag zu Österreich verfasste Harm Kluebing, der der Erforschung des Themas und der Durchsetzung des Begriffs „katholische Aufklärung“ mit einem 1993 von ihm herausgegebenen Band, dem 1995 eine Quellensammlung zum Josephinismus folgte, wichtige Impulse gegeben hat. Michael Printy, einer der Herausgeber des vorliegenden Buches, lehrt an der Wesleyan University in Middletown/Connecticut und befasst sich mit frühneuzeitlicher Kirchengeschichte Deutschlands. Mario Rosa, zuständig für Italien und spezialisiert auf das 18. Jahrhundert, lehrte zuletzt an der Scuola Normale Superiore in Pisa. Frans Ciappara arbeitet als Senior Lecturer an der Universität Malta und ist auf die maltesische Geschichte des 18. Jahrhunderts spezialisiert. Richard Butterwick lehrt am University College London und ist Fachmann für das frühneuzeitliche Polen. Evergton Sales Souza arbeitet an der Universität in Salvador de Bahia (Brasilien) und ist ausgewiesen durch eine Monographie zum Jansenismus in Portugal. Andrea Smidt ist am Geneva College in Beaver Falls/Pennsylvania tätig und auf das frühneuzeitliche Spanien spezialisiert.

Die Einleitung stammt von Ulrich Lehner, einem der beiden Herausgeber des Buches, der – aus Deutschland stammend – jetzt an der University of Marquette in Milwaukee/Wisconsin lehrt. Zusammen mit Jeffrey Burson hat er inzwischen das Buch „Enlightenment and Catholicism in Europe. A Transnational History“ herausgebracht, in dem 25 Beiträge, teilweise von den gleichen Autoren wie im vorliegenden „Companion“, veröffentlicht sind. In seiner Einleitung macht Lehner „The many faces of the catholic enlightenment“ zum Thema, also die schon klassische Frage, was katholische Aufklärung denn eigentlich sei. Die Antwort weist in mehrere Richtungen: Hierbei habe es sich um eine innerkatholische Reformbewegung gehandelt, die aber auch als Teil des Prozesses einer allgemeinen Modernisierung von Staat und Gesellschaft zu sehen sei, inspiriert vom Trienter Konzil wie von protestantischen Denkern. Der Begriff ist also ein „umbrella term“, der kein einheitliches Konzept beschreiben kann (S. 2f). Der Sinn des Sammelbandes besteht darin, Entwicklungen in einzelnen Staaten zu beschreiben, was auch sinnvoll ist, da „katholische Aufklärung“ eben oft Reform der katholischen Kirche durch staatliche Modernisierung war. Dass die Sichtweise auch mit der Geschichte des Katholizismus im 20. Jahrhundert zwischen den Polen Antimodernismus und Agiornamento zu tun hat, macht Lehner deut-

lich. Die Frage war ja nicht nur, was „katholische Aufklärung“ sei, sondern auch, ob diese überhaupt geben könne (oder dürfe) und ob Katholizismus und Aufklärung nicht einander ausschließende Gegensätze seien (S. 5–7). Dazu gehört aber auch die Frage, was eigentlich Aufklärung sei, wenn man sie nicht nur im philosophischen Sinne verstehen will, sondern auch praktisch und politisch (S. 14). Was die katholische Aufklärung angeht, ist in der Einleitung des Buches wie in einzelnen Beiträgen eine Tendenz erkennbar, diese auch als Folge des Konzils von Trient zu sehen, indem die innerkatholischen Reformen unmittelbar davon abgeleitet werden, vor allem wegen der Stärkung des Bischofsamtes (S. 18, 20). Die katholische Aufklärung wäre demnach primär ein innerkirchliches Phänomen, gerichtet auch gegen den religionskritischen Teil der Aufklärung (S. 26), während eine antijesuitische Tendenz in Frage gestellt wird (S. 32). Der staatliche Reformdruck auf die Kirche scheint demgegenüber weniger wichtig zu sein: Die Staaten werden vielmehr als säkulare Opponenten gesehen, die die Religion nur zur Sozialkontrolle einsetzen wollten (S. 39). Auffällig ist die Tendenz, die katholische Aufklärung der protestantischen Variante anzugleichen, jedenfalls im Hinblick auf ihre praktische und volksaufklärerische Dimension (S. 27). Andererseits wird der katholischen Aufklärung eine relativ schmale Basis zugeschrieben, zu der die Landpfarrer nur im Einzelnen gehörten (S. 42). Gelegentlich hat es den Anschein, als solle die katholische Aufklärung wie eine ferne Vorgeschichte des II. Vatikanischen Konzils aussehen, so im Hinblick auf einen frühen „Ökumenismus“ (S. 37, vgl. auch S. 47).

Die einzelnen Beiträge sind zwar auf bestimmte Staaten bezogen (und zwar ausdrücklich auf jene, in denen der Katholizismus die dominante Konfession war: S. 46), doch soll das Buch auch die „kosmopolitische“ Dimension der katholischen Aufklärung deutlich machen (S. 47). Ein wichtiger Aspekt dabei ist der Jansenismus, der von Jeffrey Burson nur als ein Flügel der katholischen Aufklärung („pro-Augustinismus“) neben einem jesuitischen („pro-Unigenitus“) gesehen wird, die einander diametral gegenüberstanden (S. 64), wobei die Jesuiten in sich über ihre Haltung zu dieser Art der Aufklärung gespalten waren (S. 76). Der Jansenismus wirkte sich bekanntermaßen auch in Österreich aus – darauf weist Harm Klüeting in seinem Beitrag ausführlich hin. In seiner Sichtweise löste der Josephinismus den Jansenismus in Österreich ab, weil dieser als zu aufgeklärt galt (S. 157). Auf das Staatskir-

chentum legt auch Michael Printy in seinem Beitrag über Deutschland gewisses Gewicht. Anders als Lehner betont Printy auch stärker die antijesuitische Stoßrichtung der katholischen Aufklärung (S. 192).

Was Südeuropa angeht, macht der Beitrag von Mario Rosa zu Italien deutlich, dass es hier entsprechend der politischen Fragmentierung viele kulturelle Zentren und Protagonisten des Phänomens „katholische Aufklärung“ geben konnte (S. 218), die freilich in einem Beziehungsgeflecht standen. Von Norden her strahlten der Jansenismus und später unter österreichischer Herrschaft der Josephinismus nach Italien aus. Das Beispiel Malta, dargestellt von Frans Ciappara, ist bisher noch nicht im Blick gewesen, und es wird auch deutlich, dass die katholische Aufklärung sich auf der Insel nur sehr eingeschränkt entfalten konnte (z.B. S. 265), wenn auch die Tendenz, die Kirche staatlich zu kontrollieren und zu modernisieren (vor allem im Blick auf die Ausbildung des Klerus), durchaus stark war. Für Portugal und Spanien wird auf die gängigen staatskirchlichen Reformmaßnahmen hingewiesen, aber auch auf innerkirchliche und innertheologische Strömungen, die durch jansenistische Einflüsse gestärkt wurden. So wird auch hier deutlich, dass „katholische Aufklärung“ tatsächlich ein „umbrella term“ ist.

Interessant ist auch der Blick Richtung Osten nach Polen-Litauen, wo die Geistlichkeit weithin unter der Kontrolle des Adels stand. Der Autor des Beitrags, Richard Butterwick, diskutiert eigens das Grundproblem der Verhältnisbestimmung zwischen „aufgeklärtem Katholizismus“ und „katholischer Aufklärung“ (S. 307–311).

Die Beiträge ergeben durchaus ein gut lesbares „Handbuch“, wenn auch der Anspruch, nationale wie „kosmopolitische“ Dimensionen der katholischen Aufklärung darzustellen, eher zugunsten des Nationalen (im Sinne der Frühen Neuzeit) ausfällt. Den einzelnen Beiträgen sind umfangreiche Bibliographien beigegeben.

Leipzig

Klaus Fitschen

Markwart Herzog/Huberta Weigl (Hgg.): *Mitteleuropäische Klöster der Barockzeit. Vergewärtigung monastischer Vergangenheit in Wort und Bild*, Konstanz: UVK 2011 (Irseer Schriften 5), 399 S., ISBN 978-3-86764-189-0.

Der Zusammenhang von Geschichtsbewusstsein und künstlerischer Gestaltung bildet das Leitmotiv des vorliegenden Bandes. Er dokumentiert eine Tagung, die 2006 an